

Benjamin Kilchör – Harald Seubert

Andreas Späth (Hrsg.)

**„Und es geschah eine Stimme
aus der Wolke ...“**

Das Christuszeugnis des Alten Testaments

Verlag Logos Editions

„Und es geschah eine Stimme aus der Wolke ...“

Das Christuszeugnis des Alten Testaments

Das Christuszeugnis des Alten Testaments

Benjamin Kilchör

1	Die <i>Schechina</i> : Gottes Einwohnung in dieser Welt	8
2	Geist und Herrlichkeit	11
3	Die Christusgegenwart auf der Wüstenwanderung	13
4	Das Bekehrungserlebnis des Paulus	15
5	Vor aller Schöpfung	18
6	Zwei Götter im Himmel?	21
7	Schluss	24

5000 Jahre biblische Geschichte – und ich

Benjamin Kilchör

1	„Nicht sehen und doch glauben“ – der garstige Graben der Geschichte	29
2	Die heilige Geschichte und der Glaube	32
3	Die Christusgegenwart durch den Heiligen Geist überbrückt den garstigen Graben	36
4	Dürfen wir, was die Apostel dürfen?	40

Die Mitte der Zeit und Gottes Treue

Harald Seubert

1	Einleitung: Ausgangspunkte	45
2	Die heilsgeschichtliche Kontinuität	49
3	Das Wort wird Fleisch und das Mysterium der drei Tage	53
4	Leben aus dem Wissen um Gottes Offenbarung	58

Das „Erste Gebot“ – Eine Predigt

Andreas Späth

Das Erste:	Gott ist für dich!	61
Das Zweite:	Gott befreit!	62
Das Dritte:	Die neue Herrschaft!	64

Autoren	67
----------------------	----

Buchempfehlungen	68
-------------------------------	----

1 Die *Schechina*: Gottes Einwohnung in dieser Welt

Auch wenn das Substantiv *Schechina* im Alten Testament selbst gar nicht vorkommt, sondern der rabbinischen Literatur entnommen ist, so sind doch die darin enthaltene Wurzel *schachan* („wohnen“, „zelten“) und auch das davon abgeleitete *mischkan* („Wohnung“) im Alten Testament häufig anzutreffen, vor allem im Zusammenhang mit dem Sinai-Ereignis und der Errichtung der Stiftshütte. Gott lässt seinen *Kabod*, d. h. seine Herrlichkeit, inmitten Israels wohnen.

In Exodus 24,15–18 lesen wir:

Als nun Mose auf den Berg kam, bedeckte die Wolke den Berg, und die Herrlichkeit des HERRN ließ sich nieder auf dem Berg Sinai, und die Wolke bedeckte ihn sechs Tage; und am siebenten Tage erging der Ruf des HERRN an Mose aus der Wolke. Und die Herrlichkeit des HERRN war anzusehen wie ein verzehrendes Feuer auf dem Gipfel des Berges vor den Israeliten. Und Mose ging mitten in die Wolke hinein und stieg auf den Berg und blieb auf dem Berge vierzig Tage und vierzig Nächte.

Im folgenden Kapitel zeigt Gott Mose dann das himmlische Heiligtum als Vorbild für die Stiftshütte, nach welchem Mose die Stiftshütte anfertigen lassen soll.

Schon im Frühjudentum, d. h. im Judentum vor Christus, ist durchgehend die Auslegung bezeugt, dass die Stiftshütte und auch der spätere Tempel als Mikrokosmos die Schöpfung abbilden.² Dies ließe sich auch innerbiblisch aufzeigen, u. a. durch zahlreiche Bezüge zwischen den Schöpfungstexten im Buch Genesis und den Texten zum Bau der Stiftshütte und ihrem Gottesdienst in den Büchern Exodus und Levitikus.³ Ich kann das heute nicht vertiefen, nur darauf hinweisen, dass Gott offenbar das himmlische Vorbild der Stiftshütte, das er Mose zeigen möchte, sechs Tage lang vorbereitet, bevor er am siebten Tag Mose hineinruft und ihm alles zeigt. Dann übergibt er sein Werk den Menschen. Der jüdische Bibelausleger Benno Jacob schreibt dazu:

„Für einen Zeitraum von sechs Tagen und einem darauffolgenden ausgezeichneten siebenten Tage gibt es keine andere Analogie als die sechs Werkzeuge mit dem Sabbat. Die sechs Tage sind die Zeit, innerhalb deren Gott, im dunklen

2 Siehe ausführlich Gregory K. Beale, *Der Tempel aller Zeiten. Die Wohnung Gottes und der Auftrag der Gemeinde*, Oerlinghausen 2011.

3 Aufschlussreich dazu ist L. Michael Morales, *The Tabernacle Pre-Figured. Cosmic Mountain Ideology in Genesis and Exodus*, Leuven 2012.

Gewölke verborgen, das Urbild des Heiligtums schafft, um am siebenten Mose hineinzurufen und ihm das vollendete Werk zu zeigen und zu erklären. Dies ist eine der mehrfachen [...] Parallelen zwischen der sechstägigen Welterschöpfung und dem Heiligtum.⁴

Diese Abfolge wiederholt sich nach Bau und Einweihung der Stiftshütte. In Anklang an Gottes Vollendung der Schöpfung (Gen 2,2) lesen wir in Exodus 40,33:

Also vollendete Mose das ganze Werk.

Und sogleich heißt es:

Da bedeckte die Wolke die Stiftshütte und die Herrlichkeit des HERRN erfüllte die Wohnung. Und Mose konnte nicht in die Stiftshütte hineingehen, weil die Wolke darauf ruhte und die Herrlichkeit des HERRN die Wohnung erfüllte.

Dieser Zustand, in welchem die Herrlichkeit Gottes auf der Stiftshütte wohnt und sie so den Menschen – selbst Mose und Aaron – unzugänglich macht, dauert wiederum sieben Tage. In Levitikus 9 lesen wir dann:

Und am achten Tage rief Mose Aaron und seine Söhne ...

Mose weiht sie zu Priestern und so schließt das Kapitel damit ab, dass Mose und Aaron am achten Tag die Stiftshütte betreten: Gott übergibt sein Werk den Priestern. Dieselbe Abfolge lässt sich auch bei der Einweihung des salomonischen Tempels finden (1 Kön 8) und schließlich auch in Hesekiels Vision des Endzeittempels: Nach der Rückkehr der Herrlichkeit Gottes in den Hesekei-Tempel braucht es sieben Tage, bevor die Priester ihren Dienst aufnehmen können (Hes 43,26f.). Schon bei der Schöpfung übergibt Gott sein Werk den Menschen nach sieben Tagen. Wenn es in Gen 2,15 heißt, dass Gott Adam nahm und ihn in den Garten Eden setzte, dass er ihn „bebaute und bewahrte“, so ist das Wortpaar für „bebauen und bewahren“ ein Paar, das sonst als *Terminus Technicus* im Alten Testament immer wieder für den kultischen Dienst der Priester und Leviten im Heiligtum gebraucht wird (Num 3,7f.; 8,26; 18,7; Hes 44,14; Mal 3,14). Adam ist Priester in der Gegenwart Gottes, im ersten Heiligtum: in Eden.

So überrascht es auch nicht, wenn Psalm 104 die Schöpfung aus Genesis 1 als Erscheinung der Herrlichkeit Gottes zur Einwohnung in der Schöpfung besingt: Das Erscheinen Gottes in der Schöpfung hat eine Entsprechung in seinem Erscheinen auf dem Sinai und in der Stiftshütte. Ich zitiere nur die ersten Verse aus dem Psalm, welcher Schritt für Schritt der Sieben-Tage-Schöpfung folgt:

4 Benno Jacob, *Der Pentateuch. Exegetisch-kritische Forschungen*, Leipzig 1905, 157f.

*Lobe den HERRN, meine Seele!
HERR, mein Gott, du bist sehr herrlich;
du bist schön und prächtig geschmückt.
Licht ist dein Kleid, das du anhast.
Du breitest den Himmel aus wie einen Teppich;
du baust deine Gemächer über den Wassern.
Du fährst auf den Wolken wie auf einem Wagen
und kommst daher auf den Fittichen des Geistes/Windes.*

Als Gott spricht: „Es werde Licht“, kommt er in der Deutung dieses Psalms selbst, gekleidet in Lichtherrlichkeit, in diese Welt. Die am vierten Schöpfungstag geschaffenen Lichtkörper sind keine Lichtquellen, sondern nur Reflektoren von Gottes eigener Lichtherrlichkeit. Der Geist, der über den Wassern schwebt, trägt den göttlichen Thronwagen, auf dem Gott in die Schöpfung kommt (vgl. Spr 8,27), um über den Wassern Eden als sein Heiligtum zu gründen, wo seine Herrlichkeit unter den Menschen wohnen soll. Weil der Geist – wie auch in der Herrlichkeitsvision Hesekiels – Träger und Lenker des göttlichen Thronwagens ist (Hes 1,12.20), auf dem die Lichtherrlichkeit Gottes thront, sind Gottes Geist und seine Herrlichkeit nicht voneinander zu trennen.

2 Geist und Herrlichkeit

Auch die Errettung Israels aus der Knechtschaft Ägyptens wird in Motiven der Schöpfung geschildert. Gott selbst zieht vom Sinai her gegen Ägypten und hält in den zehn Plagen Gericht über Ägyptens Götterwelt, die durch den Pharao repräsentiert wird. Es kommt am Schilfmeer zum Endkampf. Wir lesen ab Exodus 14,19:

Da erhob sich der Engel Gottes, der vor dem Heer Israels herzog, und stellte sich hinter sie [Israel]. Und die Wolkensäule vor ihnen erhob sich und trat hinter sie und kam zwischen das Heer der Ägypter und das Heer Israels. Und dort war die Wolke finster, und hier erleuchtete sie die Nacht, und so kamen die Heere die ganze Nacht einander nicht näher.

Als nun Mose seine Hand über das Meer reckte, ließ es der HERR zurückweichen durch eine starke *Ruach* („Wind“, „Geist“) von Osten her die ganze Nacht und machte das Meer trocken, und die Wasser teilten sich.

Gott scheidet als Weltenrichter Licht und Finsternis und sendet vom Gottesberg im Osten her seinen Geistwind, um Wasser und Land zu trennen. Er ruft Israel in sein Licht und durch die Wasser hindurch trockenen Fusses an den Gottesberg Sinai, während er Ägypten in Finsternis und Wassergewalten zum Tode verurteilt. Gott ruft Israel ins Licht und ans Land, um seine Wohnung in ihrer Mitte aufzurichten.

Mit der Wolken- und Feuersäule, die Israel auf der Wüstenwanderung begleitet und dann als Herrlichkeitswolke im Allerheiligsten auf der Bundeslade thront (Lev 16,2), wann immer Israel sein Lager aufschlägt, ist auch der Geist Gottes in seinem Volk gegenwärtig. Durch den richterlichen Geist Gottes ist Mose befähigt, die Tora Gottes zu empfangen, zu lehren und im Volk Recht zu sprechen. Wo Mose Beistand durch siebenzig Älteste braucht, empfangen auch diese Anteil am Geist Gottes (Num 11). Durch Handauflegung gibt Mose den Geist später weiter an Josua (Dtn 34,9) und auch die Richter werden durch den Geist Gottes erweckt (Ri 3,10; 6,34; 11,29; 13,25; 14,6.19; 15,14). Gottes Geist ist der Geist der richterlichen Herrlichkeit Gottes; wo Gottes Geist ist, ist der Thron Gottes, sein Richterstuhl, gegenwärtig und unterscheidet Gut und Böse, Licht und Finsternis, Leben und Tod. Dieser Zusammenhang, dass mit der Herrlichkeit Gottes auch der Geist Gottes das Volk begleitet, findet sich später im Bußgebet Israels in Nehemia 9,19-20:

... die Wolkensäule wich nicht von ihnen am Tage, um sie auf dem Wege zu führen, noch die Feuersäule in der Nacht, um ihnen auf dem Wege zu leuchten, den sie zogen. Und du gabst ihnen deinen guten Geist, um sie zu

unterweisen, und dein Manna versagtest du nicht ihrem Munde und gabst ihnen Wasser, als sie dürstete.

Der Zusammenhang von Gottes Herrlichkeit und seinem Geist ist an ganz verschiedenen Stellen im Alten Testament so deutlich zu finden, dass einige Alttestamentler wie Meredith Kline in seinem Buch *Images of the Spirit* die Auffassung vertreten, die Herrlichkeitswolke sei letztlich eine Erscheinungsform des Geistes Gottes,⁵ während andere Alttestamentler zumindest darauf hingewiesen haben, dass die Gabe des Geistes in einzelne Menschen hinein analog zur Gabe der Herrlichkeit Gottes ins Heiligtum erfolge, so dass geistbegabte Menschen kleine „Heiligtümer“ sind.⁶ Ich kann darauf leider nun nicht weiter eingehen; doch mit dieser Deutung sind wir praktisch schon bei Paulus, der den Korinthern schreibt: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“ (1 Kor 3,16): Wie die Herrlichkeit Gottes im Allerheiligsten des Tempels wohnt, so wohnt der Geist in unseren Herzen und macht uns zu Gottes Tempel. Durch den Geist ist Gottes *Schechina* in uns gegenwärtig.

5 Meredith G. Kline, *Images of the Spirit*, Eugene 1999, 15.

6 So z. B. Pieter de Vries, „The Relationship between the Glory of YHWH and the Spirit of YHWH in Ezechiel 33-48“, in *Old Testament Essays* 28 (2015) 326-350.